

Klaus Kagel †

Das „Cords - Haus“ Am llepol

Noch in den zwanziger Jahren wurde das Gebiet westlich der Buchholzallee zwischen dem Galgenberg und der heutigen Clara-Zetkin-Straße Lehmkuhle genannt.



Den Galgenberg hatte Werner Cords schon als Schüler im Jahre 1906 fotografiert (siehe Foto) und in der Zeitschrift „Mecklenburg“ des Heimatbundes kurz beschrieben, bevor 1926 auf einem Teil der ungenutzten Fläche der Jahn-Sportplatz entstand. Die Gegend war

Cords also bestens bekannt. Dann plante man, sicher auch mit auf der Grundlage seiner stadtplanerischen Tätigkeit am Sportplatz eine neue Straße, die 1928 den Namen „Am llepool“ (heute nur mit einem o geschrieben) erhielt.

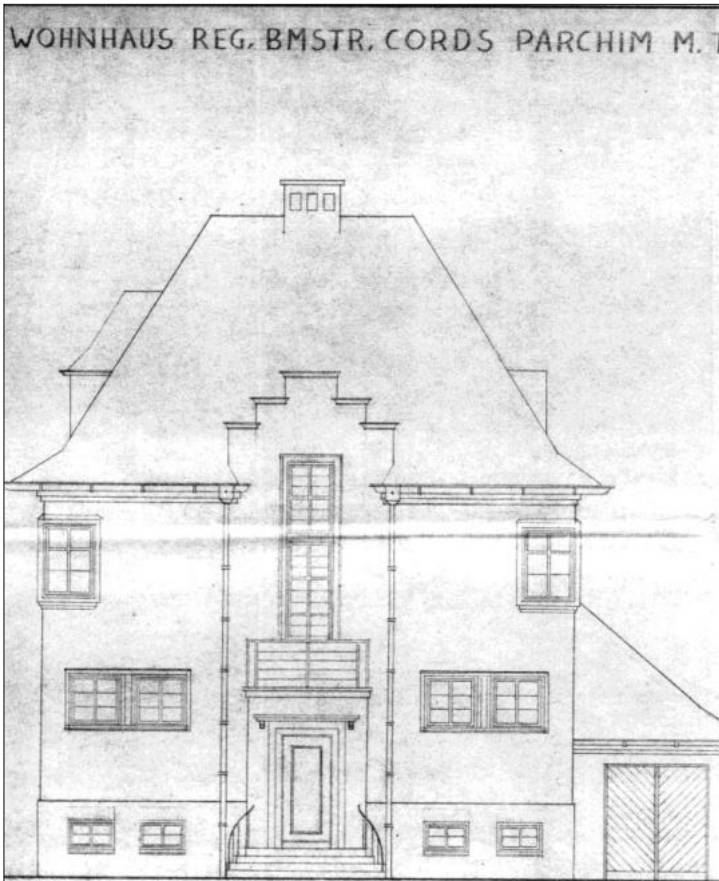
Die Benennung kommt von alten Flurnamen. „ll“ ist das plattdeutsche Wort für Egel, Bluteigel - und Pool bedeutet Pfuhl, Sumpf oder Wasserloch. Früher gab es einen kleinen und einen großen llepol. Beide lagen zwischen der Stadt und dem Buchholz.

Cords hatte 1923 die aus Hannover stammende Ilse Bückmann geheiratet. Sein Baubüro befand sich damals noch im Hause seiner Eltern in der Flörkestraße Nr.3. Offenbar wusste er durch seine berufliche Tätigkeit über die bevorstehende Stadtentwicklung genau Bescheid und konnte voraussehen, dass nahe dem Galgenberg eine so genannte „Gute Wohngegend“ entstehen würde.

Am 12. September 1927 stellte er an den Rat der Stadt einen Antrag auf Baukostenzuschuss für den Bau eines Einfamilienhauses, und am 7. November des gleichen Jahres informierte er die Behörde über den geplanten Einbau einer kleinen zusätzlichen Mietwohnung im eigenen Wohnhaus. Vermutlich war diese für die Schwiegereltern Bückmann gedacht.

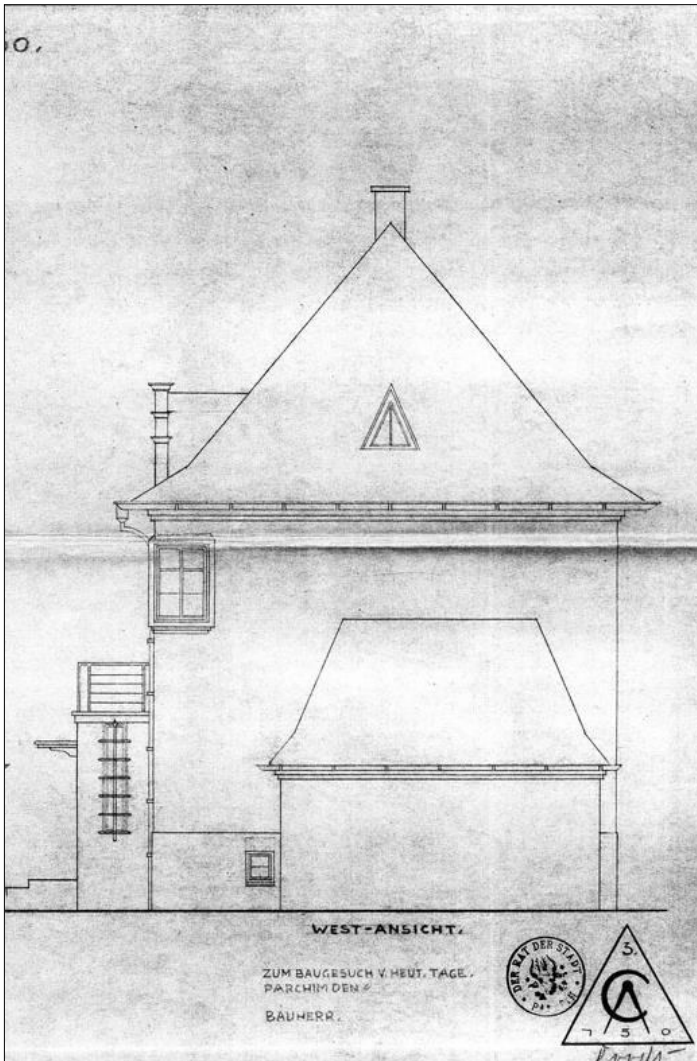
Dann folgte 1928 kurz vor Baubeginn noch der Antrag zur Genehmigung einer Abwasserleitung nebst Klärgrube.

Die folgenden 4 Zeichnungen des Hauses vom 11.01.1925 weisen gegenüber der späteren Realität einige Abweichungen auf. Offensichtlich hat der Architekt sich bis zum Baubeginn manches anders überlegt.



Nord - (Straßen) - Seite

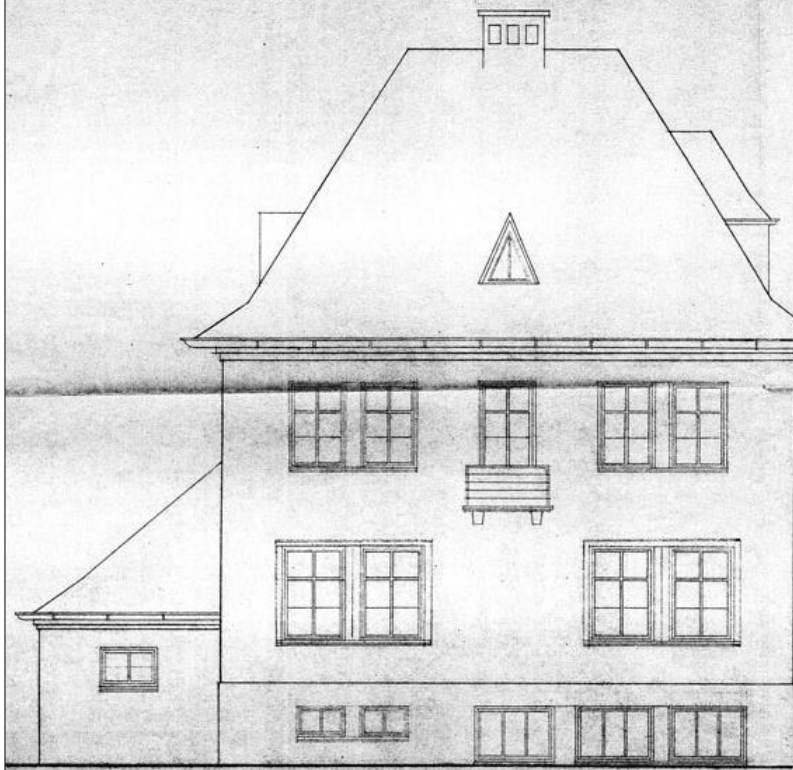




West - Ansicht

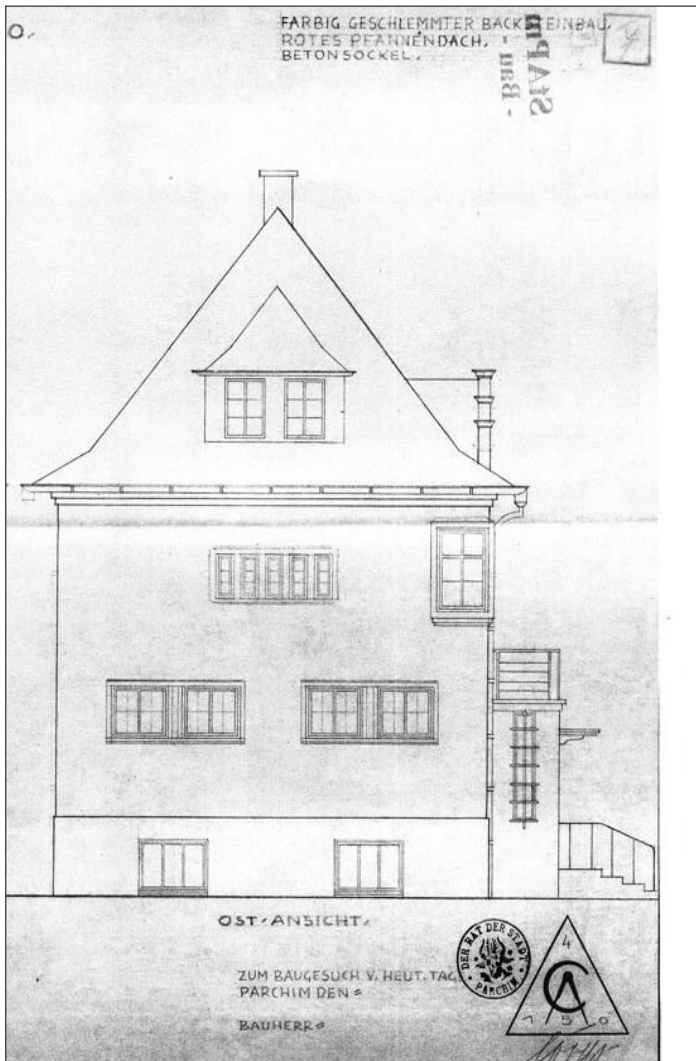
Die hier eingezeichnete Garage wurde nicht an der Westseite, sondern später vom Haus abgesetzt an der Ostseite erbaut.

WOHNHAUS REG. BMSTR. CORDS PARCHIM M. T



Süd- (Garten) - Ansicht





Ostansicht (Richtung Buchholzallee)

Die spätere Veranda fehlt auf der Zeichnung.
 Dafür sind die späteren Bleiglasfenster
 Cords /Bückmann
 angedeutet.

Aus der Bauzeit des Hauses selbst gibt es im Archiv der TU Dresden zwei Fotos.

Das entstehende Cords-Haus von der Rückseite.

Man sieht auf dem Foto noch viel unbebaute Landschaft. Im Hintergrund der Cords-Baustelle am Ilepol sind in direkter Blickachse die im September 1913 eingeweihte Katholische Kirche „**Ite ad Joseph**“ (Nr.17) und das Wohnhaus Nr.... zu sehen.



Das „Cords-Haus“ Am Ilepol“
(Straßenseite) wohl 1928 im
Rohbauzustand.

Auf dem Baustellenschild las man wie das vergrößerte Foto zeigt damals:

Bauausführungen
Paul Schnell
Maurermeister
Bauherr
Regierungsbaumeister Cords

Drei Dachdecker sind auf dem Dach des Hauses beschäftigt. Die gesamte „Rüstung“ bestand (dem damaligen Höchststand entsprechend) noch aus geschälten Holzstangen. Die Dachziegel waren vor dem Bau aufgestapelt und mussten ohne Kran oder Hebevorrichtung von „Handlangern“ auf den Schultern ins Dachgeschoß getragen werden. Vom Richtfest her sieht man auf einer Rüststange als Ersatz für die heute übliche Richtkrone noch einen bunten Strauß.

Das Wohnhaus, das Werner Cords zwischen 1928 und 1929, natürlich nach eigenem Entwurf, (Zeichnung C 150) gegenüber dem Sportplatz bauen ließ, war das erste, das in der Straße „Am llepol“ entstand.

1929 entwarf der Baumeister dann die Häuser Nr. 3 für den Oberpostsekretär Brockmann, 1935 Nr. 6 für Leppin und 1936 Nr. 4 für Studienrat Brinkmann.

Die übrigen Bauten der Straße stammen von anderen Baumeistern.

Das Wohnhaus Cords – Parchim nach der Fertigstellung 1929:

(Der Bewuchs deutet auf Mitte der dreißiger Jahre hin)



Straßenseite



Gartenseite

Ilse Cords, geb. Bückmann gab in ihrer Darstellung auch einen kleinen Einblick über das Leben in diesem Architektenhaushalt.

„Trotz des außerordentlich bewegten Lebens, das ihn vom Reißbrett zur Baustelle rief und wieder zurück zwang, war es immer sein Anliegen gewesen, Zeit für wissenschaftliche Arbeit zu behalten. Die Sonntage dienten diesem Zweck.“

In seinem mit Eichenholz furniertem Arbeitszimmer im Obergeschoss, die Fenster geöffnet, den Blick auf die Eichen im Garten und den dahinter liegenden Wald, saß er unermüdlich – was einem Kleinstadtpublikum nicht immer ganz verständlich war.“

Cords hat in seinem Parchimer Haus am llepol ungefähr 45 wissenschaftliche Abhandlungen zu den verschiedensten Fragen des Bauens auf dem Lande geschrieben.

Auch sein Hauptwerk, das 1951 in der ersten Auflage erschienene „Handbuch des Landbaumeisters“ wurde hier im Wesentlichen verfasst.

Im Vorwort schreibt Cords:

„Das Handbuch des Landbaumeisters ist in den Grundzügen niedergeschrieben worden während der sehr bewegten Zeiten des Jahres 1945. Es sollte die Erfahrungen meiner damals 25jährigen Tätigkeit als Landbaumeister festhalten.“ –

Cords war damals 59 Jahre alt. Er widmete das Buch übrigens seiner Frau.



Cords in seinem Arbeitszimmer



Ilse Cords, die wohl auch die Bauakten des Unternehmens führte, war Hausfrau, Sekretärin, Lektorin und ganz allgemein „rechte Hand“ des Architekten - alles zusammen-.

Sie hatte ihr Büro ebenfalls im Obergeschoss, aber zur Straßenseite hin. Sie wird von Zeitzeugen als eine sehr resolute Frau geschildert. Sie soll in ihrem Wirkungskreis voll aufgegangen sein, und es auch durchaus verstanden haben eigene Auffassungen durchzusetzen. So waren wohl auf ihren Wunsch hin alle Fenster des Hauses zur Gartenseite hin in Anlehnung an den Bauhausstil früher blau und gelb gestrichen - Parchimer sprachen darum manchmal vom „Kanarienhäus“.

Das Wohnzimmer befand sich im unteren Stockwerk. Es war durch eine aus vielen kleinen Glasscheiben bestehende Schiebetür vom Speisezimmer getrennt.



Das Wohnzimmer

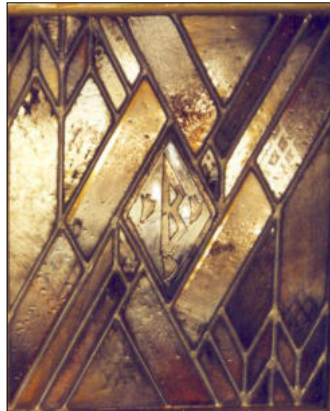
Wir wissen nicht, welcher Ehepartner die Idee hatte, das Speisezimmer durch ein künstlerisches Bleiglasfenster individueller Art zu verschönern.

Die Buchstaben **C** und **B** symbolisieren die Namen Cords und Bückmann.

Fotografiert hat es Wolfgang Kaelcke



C – Cords (rechter Fensterflügel)



B – Bückmann (linker Fensterflügel)

Ursprünglich war es das Außenfenster nach Osten, also zur Buchholzallee hin (Siehe Zeichnung).

Da es sich nach dem späteren Anbau einer Veranda erübrigte und nur eine offene Durchreiche genügte, hat der Nachbesitzer des Hauses dankenswerter Weise das Fenster dem Parchimer Museum geschenkt.

Leider ist nicht bekannt welcher Glaser das Fenster gestaltet hat. Man wird unwillkürlich an die farbigen Fenster in der nach Plänen von Cords erbauten Kapelle auf dem neuen Friedhof erinnert. – Wer in der Kapelle weilt, vermutet selbst bei trübem Wetter draußen Sonnenschein.

Das Baubüro selbst sowie die Arbeits- und Sanitärräume für die 3 bis 5 Mitarbeiter waren im ausgebauten Kellergeschoß untergebracht.

Hier sei nochmals an die eingangs in der „Lebensbilddarstellung“ gemachten Aussagen von Ilse Cords erinnert:

„Mancher mecklenburgische Grog ist an grauen Novembertagen beim Entwerfen getrunken worden, aber auch mancher vom Chef so geschätzter Mosel an schönen Sommerabenden in der Gartenhalle unter den Eichen.

... Hinzu kam, dass die Aufgaben der Bauleitung auf den weit auseinander liegenden Baustellen den Betrieb immer beweglich hielten.

Das eigene Auto, das den Mitarbeitern für solche Fahrten zur Verfügung stand und dessen Benutzung nicht kleinlich gehandhabt wurde, machte die Sache noch reizvoller. Alle Mitarbeiter sind lange da gewesen.“

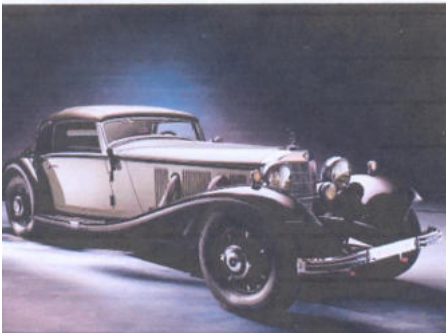
Auf die Schilderungen von Ilse Cords kann man sich verlassen. Heute würde man vielleicht sagen: “Werner Cords war ein Technik-Fan“. So z. B. Die Sache mit dem Auto. Laut Auto-Adressbuch von Mecklenburg in der Landesbibliothek Schwerin, hatte er schon 1931 einen PKW Opel 10/10 16 angemeldet. Das Vehikel sah wohl so aus:



PKW Opel 1931

1935 meldete er einen PKW Daimler- Benz 1299 und im März 1938 einen Mercedes (995 ccm) an.

Mercedes-Benz 500K Cabriolet A '1935-36



Alle seit Anfang der dreißiger Jahre üblichen technischen Einrichtung schaffte Cords sich an.

Aus einem 1959 geführten Schriftverkehr zwischen dem späteren Hausbeauftragten Baurat Wehmeyer und Ilse Cords geht z.B. im Zusammenhang mit einer Mieterforderung zum Einbau eines Fernsprechanchlusses hervor, dass er in seinem Hause praktisch rund um die Uhr erreichbar war.

Ilse Cords bemerkt dazu:

...„das in das große Büro ein Fernsprechanschluss eingeführt ist, und zwar in äußeren Ecke, wo die große Fensterwand und die Wand mit dem hoch liegenden Fenster zusammenstoßen.

Dort lag eine Zentrale. Von dort aus ging einmal ein Anschluss zum Arbeitszimmer meines Mannes, der links vom Fenster lag.

Ein Anschluss war im Schlafzimmer neben dem Bett meines Mannes und ein Steckanschluss in meinem kleinen Arbeitszimmer links neben dem Fenster.

Ein weiterer Steckanschluss befand sich im Treppenhaus, und zwar auf dem ersten Absatz wo das kleine Fenster ist; an der Wand zum Abort.

Eine Telefonklingelleitung lag in der Anrichte und oben auf dem Flur zwischen der Tür zum Arbeitsraum meines Mannes und der Bodentür.“

Angaben zur technischen Versorgung des Baubüros im ausgebauten Kellergeschoss machte sie nicht.

Doch es ist immerhin beeindruckend, wie genau Ilse Cords nach so viel Jahren über diese technischen Dinge Bescheid wusste.

Die Familie Cords bewohnte das Haus von 1929 bis 1947.

Als sie nach Dresden zog, wurden zur Verwaltung Beauftragte eingesetzt, die über alle Neuigkeiten berichteten und eine enge Verbindung zu Frau Cords hielten.

Dazu gehörten in Parchim der in der gegenüberliegenden Blücherstraße 10 wohnende Baurat Wehmeyer und seine Frau Lyda.

Als sich die Verhältnisse nach dem 2. Weltkrieg etwas beruhigt hatten, wurde das Cords-Haus vorwiegend von Medizinern bewohnt und schließlich an den in Parchim sehr angesehenen Chirurgen Dr. Berlin verkauft, dessen Nachkommen es noch heute bewohnen.

Die Stadt Parchim gewährte den Bauherren Cords und Brockmann 20 Jahre wahrscheinlich die unentgeltliche Nutzung der Gärten ihrer Grundstücke bis zum Galgenberg.

Abweichungen von der Zeichnung.



Die kleinen Fenster



Fehlender Garagenanbau an der Westseite
Heute findet man an der Ostseite eine lange
Doppelgarage.



An der Straßenseite fehlt die treppenförmige Gestaltung über dem Eingang und die Fenster im Oberstock wurden anders als vorgesehen eingesetzt.

Zeitweilig wohnten auch die Schwiegereltern im Haus.

Am Ilepol 2. Das Adressbuch der Stadt Parchim weist als Bewohner auch Professor Otto Bückmann aus. Wann sie einzogen konnte bisher nicht geklärt werden.

Otto Bückmann wurde am 23.03.1949 auf der Grabstätte Erb. P Nr.16-19 (Cords-Bückmann) auf dem Neuen Friedhof beigesetzt.

Seine Ehefrau ist, wie aus einem Schriftverkehr hervorgeht, der die Überführung ihrer restlichen Möbel nach Dresden zum Gegenstand hatte nach dem Tode ihres Mannes fortgezogen. Es ist anzunehmen, aber nicht bewiesen, dass ihr Ziel Hannover war.